

# Güllen liegt eigentlich in Winterthur

Mit einigen starken schauspielerischen Leistungen lädt das Theater Kanton Zürich zum Wiedersehen mit der alten Dame. Es bleibt beim Déjà-vu: Güllen liegt bequem weit weg.

**WINTERTHUR** – Es ist ihre Rolle: An der wie immer ausverkauften Premiere im Theater Kanton Zürich scheint es, als ob Elisabeth Berger seit jeher darauf gewartet hat, die alte Dame zu spielen. Fabelhaft gelingt ihr der Spagat zwischen der Unerbittlichkeit einer selbsternannten Schicksalsgöttin und der Verletztheit der Verstossenen. Und sie versieht ihre Claire Zachanassian mit abgründigem Humor: Sie, die von der Welt zur Hure gemacht wurde und jetzt die Welt zum Bordell macht, verfügt über dieselbe Distanz zum Menschen wie zu einer käuflichen Ware. Des Menschen Käuflichkeit musste sie am eigenen Leib erfahren.

## Verstärkung vom Gleis

In Jürgen Klein, der wie Graham Smart vom Theater am Gleis zum Ensemble gestossen ist, hat sie einen ebenbürtigen Partner. Klein gelingt die Verwandlung vom schmierigen alten Krämer III, der sich für den zukünftigen Dorfkönig hält und seinen Verrat als Jugendsünde abtut, in den tragischen Helden, der seine Schuld auf sich nimmt, der Gemeinde aber die Henkersrolle nicht abnimmt. Ill sieht zu, wie sich der Metzger (Walter Menzi) teurere Zigaretten leistet, im Mund des Polizisten (Antonio da Silva) ein Goldzahn blitzt und sich selbst Sohn (Peter Hottinger) und Tochter (Sonia Diaz) aus Leichtsinns verschulden. Er weiss, dass nur er die Schuld begleichen kann.

Beklemmend die Szene, als Ill auf Rat des Pfarrers (überzeugend: Matthias Bretscher Barkey) das Dorf verlassen will: Die Angst, zurückgehalten zu werden, zerfrisst ihn. Das dämonische Geflüster der Dorfbewohner deutet darauf hin, dass Ill aus Pa-

Bedrohung von aussen. Güllen kann er entfliehen, nicht aber seiner Schuld. Das alles wird in der stärksten Szene des Abends spürbar.

Die Wende erfolgt, als Lehrerin, Pfarrer und Arzt (Corsin Gaudenz) in der Peterschen Scheune erfahren, dass Zachanassian die florierende Industrie längst aufgekauft und stillgelegt hat. Erst jetzt greifen die verschuldeten Güllener zu Plan B: zum Mord. Auch Smart verstärkt das Ensemble ideal: Er verkörpert den Bürgermeister höchst stilsicher, da er nie bösaartig, höchstens unbeholfen agiert. Schliesslich lebt die Komödie davon, dass das Handeln der Güllener angesichts der Verlockungen des Geldes und der Schändlichkeit von Ills Verbrechen verständlich bleibt. Ansonsten wäre das Stück, das laut Dürrenmatt «irgendwo in Mitteleuropa» spielt und von einem geschrieben wurde, «der sich von diesen Leuten durchaus nicht distanziert und der nicht sicher ist, ob er anders handeln würde», nur allzu bequem.

## Multifunktionale Moral

Diese Nähe zum Stoff geht der Inszenierung der deutschen Regisseurin Olga Wildgruber ansonsten freilich ab. Die Kostüme von Claudia Rüll Calame-Rosset, die auch für das multifunktionale, ein Luftbild Güllens darstellende und höchst gelungene Bühnenbild verantwortlich zeichnet, halten Distanz zur Gegenwart. Karen Bruckmann versieht ihre Lehrerin mit allzu viel verstocktem Witz, so dass sie in die Groteske entrückt, statt glaubwürdig den Konflikt zu spiegeln. Eigentlich liesse sich an ihrer Figur die ganze quälende Doppelbödigkeit aufzeigen: Die Lehrerin wehrt sich im Namen des Humanismus ge-



Elisabeth Berger als Claire Zachanassian und Jürgen Klein als Ill. Hinten, von links: Sonia Diaz, André Frei. Bild: pd

meindeversammlung Ill zum Tode. Humanismus ist multifunktional.

So liegt dieses Güllen, das von seinem Klärli aus Rache heimgesucht und aus der wirtschaftlichen Misere befreit wird, an diesem Mittwochabend bequem weit weg. Die Inszenierung, die sich abgesehen von den in Musik und Choreografie an Emir Kusturicas «hat noir, chat blanc» erinnernden Umbautänzen konsequent

Zur Neuentdeckung oder vertieften Auseinandersetzung kommt es indes kaum.

Zum Gelingen tragen neben Smart, Berger und Klein vor allem Markus Quendler, Christian Sunkel und André Frei bei. Die ersten beiden als clowneske Eunuchen Koby und Loby und schönfärberische Zeitgeschichte schreibenden Sensationsreporter. Frei spielt seinen Butler mit

als Oberrichter zu erkennen gibt, dem im Vaterschaftsprozess das fatale Fehlurteil gefällt hat, einen grossen Auftritt. Zudem erweist sich Peter Hottinger (Gatte VII bis IX) als sehr veränerer Verwandlungskünstler, und Ruth Bannwart schlüpft behändlich die Rolle des karikierten Pfändungsbeamten und der wortkargen Frau